

Jugendtheaterprojekt

Zwischen Angst und Hoffnung

Aufführung im Bunker Valentin: In einem Theaterprojekt haben Jugendliche sich mit Zukunftsängsten beschäftigt



Die Jugendlichen haben sich mit Zukunftsängsten beschäftigt und sprechen in der Aufführung auch über ihre persönlichen Sorgen und Ängste.

FRIEDRICH-WILHELM ARMBRUST

Blumenthal. Der [Denkort Bunker Valentin](#) als Theaterbühne? Das geht, warm angezogen auf jeden Fall. Doch nicht nur das. Schülerinnen und Schüler haben in der Kulisse des Bunkers ihre Vorstellungen von Angst und Zukunft jetzt an zwei Tagen eindrucksvoll in Szene gesetzt. Welche Ängste hat Generation Z? 13 Jugendliche haben sich in dem Theaterprojekt "Irgendwer mit oder ohne Angst" auf Spurensuche begeben. Es geht um gesellschaftliche Ängste und individuelle Sorgen.

In einem zur Aufführungshalle umgestalteten Teil des Bunkers ertönt Musik. Die Halle ist abgedunkelt. Im hinteren Teil geht Licht an. Fünf Personen kommen nach vorne zum Publikum. „Das sind ungefähr 50 Meter. Oder 147 Schritte. Oder 73 Sekunden gerannt. Alles voll mit Geschichte“, sagt Joanna Kind. Dann laufen alle wieder in den hinteren Teil der Halle und das Publikum erfährt etwas über die Geschichte des Bunkers. So beginnt die Aufführung „Irgendwer mit oder ohne Angst“.

Das Recherche-Theater-Projekt über Zukunftsängste hat das Theater Bremen in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung und der [Wilhelm-Kaisen-Oberschule](#) auf den Weg gebracht. [Rieke Oberländer](#) leitet das Projekt. Ihr zur Seite stehen für die Regie Stephan Mahn und Johanna Schlösser für darstellende Szenen. Schon im September 2021 begannen die Darsteller und das Team um sie herum mit der Vorbereitung des Projekts.

„Das ist echt toll. Ich bin froh, dass ich mitgemacht habe“, sagt der 16-jährige Arzum Penov. Er habe dadurch mit „so vielen coolen Leuten“ zusammenarbeiten können. Die 15-jährige Melina Reimer sagt: „Wir spielen uns selber und wie wir die Welt sehen.“ Die Welt sei in ihren Augen „mehr oder weniger gut“. Sie sagt, welche Zukunftsängste sie hat. Sie fürchtet sich vor der Klimakatastrophe und davor, dass „der Krieg überschwappen“ könnte. Um sich davon abzulenken, redet sie mit Freunden und hört Musik, erzählt die Jugendliche. Durch das Theaterprojekt habe sie Freunde gefunden, die ihr "sehr nahe stehen“. Außerdem hat sie die Erfahrung gemacht: "Theaterspielen macht selbstbewusst.“

Die Bekleidung der Darsteller ist in grellen Farben gehalten. Die Hosen sind weiß, pinkfarben und gelb. Die Hemden, Jacken und Shirts stehen in Orange, Pink, Grün und Gelb ins Auge. Lichteffekte heben die bunte Kleidung zusätzlich hervor. Mal wird das Licht blau, mal wabert künstlicher Nebel in die Szene. Aufgelockert werden die Textvorträge durch musikalische Untermalungen und Videos, die an die Bunkerwand projiziert werden.

Ereignisse, die Angst machen

Zum Song „[It's the end of the world](#)“ von R.E.M. bauen die Darsteller Zelte auf. Ein Wolf kommt heraus und streift herum. Die Jugendlichen schauen aus den Zelten, unterhalten sich. Ein geschichtlicher Rückblick beginnt 1943 und benennt Ereignisse bis in die Gegenwart. Darin heißt es unter anderem: „2016: Donald Trump wird Präsident der USA.“ Auch die neue Jugendbewegung, die Greta Thunberg 2018 mit "[Fridays for future](#)" ins Leben gerufen hat, kommt vor. Dazwischen stehen persönliche Ängste der Jugendlichen: „Mit acht hatte ich Angst davor, dass meine Eltern ihren Job verlieren, wir umziehen und ich meine Freundinnen verliere.“ Und: „Mit zehn hatte ich Angst vor Spinnen.“

Die Aufführung deckt ein breites Themenspektrum ab. Zur Zukunft heißt es: „Wir verzweifeln nicht daran, dass wir niemals Eigentum besitzen werden, sondern daran, dass unsere Zukunft – nun ja, abwesend ist.“ Auch mit Gefühlen und Selbstwahrnehmung haben die Jugendlichen sich beschäftigt. Sie stellen Fragen: „Passiert es dir auch, dass ganz plötzlich die Farbe aus deiner Haut entweicht?“ – „Kennst du den Klang deiner Stimme, wenn du schreist?“

Dann geht es um Angst. Angst ist ein Urinstinkt, heißt es, und weiter: Allein hat man mehr Angst als zusammen. Angst ist nützlich, denn sie ist das Gegenteil von Wut. „Ich habe Angst vor Höhe. Und vor Spinnen“, ruft Arzum. Auch habe er Angst in großen Menschenmengen. „Und ich habe Angst davor, dass Menschen mir Gewalt antun, weil sie mich hassen.“ Rassismus, Diskriminierung, Wut, Verantwortung, jung sein und Wünsche an die Zukunft sind weitere Themen.

„Immer wenn wir eine Wahl treffen, verändern wir die Zukunft.“ Mit diesem gemeinsam gesprochenen Satz verabschieden sich die Schülerinnen und Schüler von ihrem Publikum und packen dann ihre Zelte zusammen. Die jungen Darstellerinnen und Darsteller bekommen reichlich Applaus.
